

Die zweite Hand des Potentaten.

Das maritime Potenzial Russlands im Kontext der eigenen Geopolitik

„Ein jeder Potentat, der einzig über Landtruppen verfügt, hat eine Hand, wer jedoch auch über eine Flotte verfügt, hat beide Hände.“ („*Всякий potentat, который едино войско сухопутных имеет, одну руку имеет, а который и флот имеет, обе руки имеет*“). Dies sind die Worte des souveränen Machthabers Peters I. in seinem Vorwort zum Morskoj Ustaw - der Marinedienstvorschrift von 1720.

Heute liest man auf der offiziellen Seite des Verteidigungsministeriums der Russländischen Föderation (im Weiteren RF) im Abschnitt über die Seekriegsflotte:

„Russland ist nach seiner geografischen Lage, der Gesamtheit seiner ökonomischen, politischen und militärischen Interessen im Weltozean eine – maritime Großmacht. Dies ist eine objektive Realität, mit der sowohl die Bürger Russlands als auch die Weltgemeinschaft im kommenden Jahrhundert zu rechnen haben.“¹

Ist dieser Anspruch letzter rhetorischer Abglanz einstiger maritimer Größe, oder ein Zeugnis wachsender Realitätsnähe und somit selbstbewusstes Programm zur Wiedergeburt der Flotte? Allenfalls zu erahnen ist das Streben nach einer Beständigkeit, die sich im Einklang mit „objektiven“ Prozessen und in einer historischen Kontinuität über den Verlauf von mindestens drei Jahrhunderten sieht. Die Formierung einer einheitlichen staatlichen Politik bezüglich der maritimen Interessen Russlands gehörte immer zu den wesentlichsten Aufgaben des Staates. Aber eben auch zu dessen kompliziertesten. Fehlte es gegenüber der Flotte und dem maritimen Potenzial in der Vergangenheit an einer solchen langfristigen staatlichen Politik, oder wurde deren Stellenwert - aus welchen Gründen auch immer – gering geschätzt, führte dies nicht selten zu tragischen Folgen für die Existenz des Landes insgesamt.

So war der 1991 mit dem Ende der Sowjetunion einhergehende katastrophale Niedergang der Wirtschaft Russlands nicht nur von einem dazu proportionalen Niedergang in der Sicherstellung der Seekriegsflotte verbunden, - nein dieser verlief darüber hinaus noch überproportional. Eine Ozeanflotte sah sich ihrer elementaren Basis entzogen und zog sich in den küstennahen Bereich zurück, und dies schien anfangs bei oberflächlicher Betrachtung keinerlei negative Auswirkungen auf die Sicherheitslage der Russländischen Föderation zu haben.

¹ Verteidigungsministerium der Russländischen Föderation, <<http://www.mil.ru/articles/article3757.shtml>>.

Auch wurde der Verfall der maritimen Infrastruktur zwar als wirtschaftlich problematisch, aber von offizieller Seite nicht in aller Schärfe als Existenzgefährdung für die RF insgesamt erkannt.

Die subjektive Wahrnehmung dieser Problematik hat sich über einen schmerzhaften und verlustreichen Weg nun auch von offizieller Seite geändert. Und die NATO-Aggression gegen Jugoslawien im Jahre 1999 wirkte in diesem Erkenntnisprozess offenbar als Katalysator. Es dauerte bis zum 4. März 2000, als mit einer Präsidentenverordnung „*Die Grundlagen der Politik der Russländischen Föderation auf dem Gebiet der militärisch-maritimen Tätigkeit für den Zeitraum bis zum Jahre 2010*“² definiert wurden. Erstmals lag damit ein Dokument vor, das eine einheitliche gesamtstaatliche Idee für einen komplexen, langfristigen und folgerichtigen Ansatz zur Entwicklung des maritimen Potenzials des Staates darlegte und auf die Wiederherstellung und Festigung der Positionen Russlands auf den Weltmeeren gerichtet war.

Welche geopolitischen Rahmenbedingungen liegen dieser Entwicklung zugrunde?

Der „Russländische geopolitische Raum“ und die maritime Komponente

Wenn es in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Russland zum Wiederaufleben geopolitischen Denkens kam, ist dies gewiss nicht nur aus dem beklagenswerten Zustand des gesellschaftspolitischen Lebens im Innern des Landes zu erklären, sondern resultiert auch aus der erniedrigenden Position Russlands in der internationalen Arena. Geopolitisches Denken hat gegenwärtig im Lande an Aktualität gewonnen.

Aus russländischer Sicht hat das Wechselverhältnis zwischen geografischem Milieu und der Politik des Staates eine unverzichtbare historische Kontinuität, die auch gegenwärtig in unverkrampften öffentlichen Publikationen zu dieser Thematik ihren Niederschlag findet. Bei einer Analyse zur Marinepolitik Russlands ist dies zur Kenntnis zu nehmen, wengleich der Begriff der Geopolitik selbst zu methodologischem und inhaltlichem Streits provoziert.

Da Geopolitik eher eine Weltanschauung ist, sollte man sie auch nicht als Wissenschaft betrachten, sondern eher als Ideensystem sehen, durch dessen Prisma Gesellschaft und Geschichte in einem jeweiligen Auftrag interpretiert werden, indem ein Grundprinzip herausgestellt wird, nach dem dann alle übrigen Aspekte eine Bewertung erfahren. So erfolgt in diesem Fall jede weitere Bewertung über die Grundthese der „*Abhängigkeit des Menschen vom Raum*“. Da diese Sicht eine gewisse Distanziertheit zum Individuum voraussetzt, bleibt die

² Quelle: <http://nvo.ng.ru/forces/2000-03031/1_marine_politics.htm> (deutsche Arbeitsübersetzung: Rainer Böhme, Joachim Klopfer, <<http://www.jokler.de/russ/sd00031v.htm>>).

Geopolitik als „...Weltanschauung der Macht, Wissenschaft über und für die Macht“³ zumeist politischen Eliten vorbehalten.

Geostrategie als Theorie und Praxis zur Sicherstellung von lebenswichtigen Interessen eines Staates, Staatenblocks, einer Nation, eines Volkes, einer sozialen oder ethnischen Gruppe in verschiedenen geografischen und anderen Räumen ist dann nach Sorokin⁴ als *angewandte Geopolitik* zu verstehen.

Als *Objekt* geopolitischer Forschungen stellt W.L. Petrow „den Raum in all seinen Spielarten“ heraus. Entsprechend ergeben sich als Untersuchungsgegenstand „die durch den Raum vermittelten Formen der Existenz und Lebenstätigkeit von Menschen, Völkern, Staaten, Blöcken...“⁵ Wobei der Begriff des Raumes sich unter aktuellen Gesichtspunkten nicht in territorialen Quantitäten erschöpft, sondern neben den geografischen (auch den maritimen und den Luft- und kosmischen Räumen) Aspekten auch soziale, geistig-kulturelle, wirtschaftliche, finanzielle, informatorische und weitere erfasst.

Für die hiesigen Betrachtungen zum maritimen Potenzial von besonderer Bedeutung ist die von allen Geopolitikern als methodologische Formel anerkannte fundamentale Dualität, die aus der geografischen Struktur des Planeten und einer historischen Typologie von Zivilisationen hergeleitet wird. Dieser Dualismus kommt danach, basierend auf Mackinder und Mahan, in der Konfrontation von Tellurokratie und Thalassokratie zum Ausdruck. Wobei hier Russland im engen oder weiteren Sinne als Bollwerk und Grundlage der Tellurokratie, also der Landmacht (*heartland*), betrachtet wird. Die Thalassokratie (*sea power*), also eine Herrschaft von See aus, war noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts an die Ambitionen des Britischen Empires geknüpft. Die Konfrontation dieser beiden Machtgruppen berührte somit natürlich sofort den Zugang zu den globalen Ressourcen jeglicher Art.

Bekanntlich teilt sich die westliche klassische Geopolitik in beide Richtungen. Als Vertreter der Tellurokratie gelten: der Deutsche Friedrich Ratzel⁶ (1844-

³ А. Дугин, Основы геополитики. (Grundlagen der Geopolitik), М. 1997, с. 11-14.

⁴ К.Э. Сорокин, Геополитика современности и геостратегия России. (Geopolitik der Gegenwart und Russlands Geostrategie), М. 1996, с. 15-34.

⁵ В.Л. Петров, Геополитика России – Возрождение или гибель? (Die Geopolitik Russlands – Wiedergeburt oder Verfall?), М. („Вече“) 2003, с. 10.

⁶ Friedrich Ratzel gilt neben Mackinder und Mahan als Begründer der Lehren des geografischen Determinismus. Die daraus abgeleitete „Geopolitik“ fand in den meisten kapitalistischen Ländern Ende des 19. Jahrhunderts ihre imperialistische Ausprägung. Nach dem 1. Weltkrieg erlangten geopolitische Lehren in Deutschland zunehmenden Einfluss. Mit ihrer Hilfe lieferte Haushofer eine theoretische Begründung für die faschistische Lehre vom „Volk ohne Raum“ bzw. vom „Lebensraum“. Die Geopolitik wurde 1933 zur offiziellen Staatspolitik des faschistischen Regimes. Nach der Zerschlagung des Faschismus erlebte die Geopolitik in den USA eine gewisse Verbreitung, auch als Lehrdisziplin. In der DDR galt sie als „pseudowissenschaftliche Theorie“, die behauptet, dass die Politik von Staaten durch geografische Faktoren determiniert sei. Der Hauptgrund für diese Ablehnung dürfte jedoch in einer konsequenten Distanz zu jeglichen Theorien liegen, die der faschistischen Ideologie zuzurechnen waren. In der BRD bestand diese Distanz nicht, was weniger aus größerer Wissenschaftlichkeit zu erklären ist. Viel eher war es die politisch-ideologische Kontinuität zum faschistischen Deutschland,

1904), Karl Haushofer (1869-1946), Karl Schmitt (1888-1985), wie auch der Schwede Rudolf Kjellen (1864-1922).

Als Begründer der zweiten Richtung gelten: Halford John Mackinder (1861-1947) und der Amerikaner Admiral Alfred T. Mahan (1840-1914) sowie der Amerikaner holländischer Abstammung Nicholas Spykman (1893-1943).

Nach Mackinder gilt nun: wer Eurasien kontrolliert, kontrolliert die ganze Welt. Diese Kontrolle kann somit jedoch eine zweifache sein:

- Eine kontinentale Kontrolle im Sinne der Tellurokratie geht vom *heartland* aus. Das kann das Russische Reich, die UdSSR oder auch die Russländische Föderation sein. Hier stoßen wir auf den Begriff des „*Russländischen geopolitischen Raumes*“. Die Aufgabe besteht aus dieser Perspektive in einer maximalen Ausweitung des Einflusses auf die Zonen zwischen dem *heartland* und den Ufern Eurasiens (*rimland*). Bezüglich des Ressourcenflusses stehen hierbei Verbindungen zwischen Russland und Westeuropa (über die Ostsee, das Schwarze Meer), über den Nord-Süd-Korridor (Kaspisches Meer) in Richtung Iran und Indien sowie zu den Ländern des Pazifikraumes (unter anderem über den Nördlichen Seeweg) im Mittelpunkt.
- Eine zweite Kontrolle des *heartlands* kann im Sinne der Thalassokratie von außerhalb, also insbesondere von See (sprich: von Übersee) aus erfolgen. Die politisch-ideologische Ausrichtung des tellurokratischen Systems ist aus dieser Beherrschungssicht sekundär (ob „kapitalistisch“, „sozialistisch“, „demokratisch“ oder „autoritär“, ist letztlich ohne zentrale Bedeutung). Wenngleich, wie die Erfahrung des vergangenen Jahrhunderts zeigte, der Antikommunismus als Staatsdoktrin durchaus zur Formierung von Feindbildern im geopolitischen Kontext herangezogen wurde. Die zentrale Kategorie war (bzw. ist) er jedoch nicht, ansonsten hätte Russland seit 1991 ausschließlich von politischem Wohlwollen umgeben sein müssen. Durch die Beherrschung der Uferräume im Westen, Süden und dem Fernen Osten (*rimland*) wird *heartland* von warmen Meeren getrennt. Der Ressourcenzugriff und -abfluss wird über See abgesichert.

die sich bei nunmehriger Westeinbindung sehr gut in das US-dominierte machtpolitische Konzept der Nachkriegsordnung einpasste. Mit der Remilitarisierung in den 50er Jahren kam es somit zu einem erneuten Aufleben geopolitischer Ansätze. Aber, zum wirklichen Träger thalassokratischer geopolitischer Theorie und Praxis sind, sozusagen als Erben des Britischen Empire spätestens mit Beginn des kalten Krieges und in besonderer Kontinuität bis in die Gegenwart hinein die USA geworden.

Hier die wesentlichen Vertreter mit ihren Hauptwerken: Ratzel, Friedrich: *Politische Geographie oder die Geographie der Staaten, des Verkehrs und des Krieges*. 1897; Mahan, Admiral Alfred T.: *Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte*. 1898/99 (2 Bände); Mackinder, Halford John: *Britain and the British Seas*. 1904.

Während also der eurasische Landimpuls („östlich“, russländisch) versucht, die kontinentalen Räume zu integrieren, ist der maritime Impuls („westlich“, „angelsächsisch“) bestrebt, diese Integration zu unterbinden.

Aus der Sicht Russlands formierte sich im Verlaufe der vergangenen etwa 300 Jahre ein so genannter „*Russländischer geopolitischer Raum*“ (im Weiteren *RgR*). Nach Sergej Breskun, Professor an der Akademie für Militärwissenschaften, war die außenpolitische Idee Russlands seit dieser Zeit von der Aufgabe erfüllt, äußere Gefahren gegenüber diesem Raum entweder auszuschließen oder zu paralisieren, um es nach Möglichkeit nicht einmal zu einem Verteidigungskrieg kommen zu lassen. Dass das jeweilige Verteidigungssystem des Landes und speziell die Flotte dieser Aufgabe in den einzelnen historischen Epochen auf äußerst unterschiedlichem Niveau nachgekommen ist, ja mitunter sogar selbst eine Gefährdung für die Existenz des Landes war, ändert nichts an dieser Aufgabe.

Breskun definiert diesen Raum:

„Der Russländische geopolitische Raum – das ist ein systemhaft ganzheitlicher Territorialkomplex historischer, zivilisatorischer, ökonomischer, politischer und militär-politischer Beziehungen und Wechselwirkungen, die charakteristisch sind für das soziale Dasein der Gruppe von Völkern und Völkerschaften (Nationalitäten), die sich über den Verlauf mehrerer Jahrhunderte im Umfeld des großrussischen Zweiges des russischen Volkes vereint haben.“⁷

Die Option geht also davon aus, dass die Stabilität dieses Raumes sowohl dem Kern (Russland selbst) als auch den Staaten an der Peripherie eine konstruktive historische Perspektive gewährleistet. Dieses von Russland dominierte zivilisatorische Feld hat konkrete, historisch gewachsene, sozusagen „*natürliche geopolitische Grenzen*“. Breskun umreißt diese Grenzen und verweist damit sofort auch auf die gegenwärtigen Bruchlinien in den Ländern der GUS:

- Im Westen sind dies der Küstensaum der Ostsee (Pribaltika) und die Regionen mit ethnisch überwiegend russo-slawischer Bevölkerung (Belarus);
- im Südwesten die Ukraine und Bessarabien-Moldawien,
- im Süden und Süd-Osten der Kaukasus, Transkaukasien, einschließlich des Kaspischen Meeres mit Turkistan und Mittelasien,
- im Osten die sibirischen und fernöstlichen Gebiete, einschließlich Sachalin, Kamtschatka und der Kurilen;
- im Norden verlaufen die geopolitischen Grenzen im Bereich des Arktischen Eismeeres.

⁷ Сергей Брезкун, Ядерная геополитика России. (Die nukleare Geopolitik Russlands), Военно-промышленный курьер №6 (73), 16 - 22 Февраля 2005 года.

Mit anderen Worten, geografisch und vom Systemansatz her sind diese Grenzen des RgR identisch mit denen der UdSSR von 1975 (bestätigt u.a. in der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa 1975). Gleichfalls entsprechen sie praktisch mit einigen Ausnahmen denen des Russischen Reichs zu Beginn des XX. Jahrhunderts.

Die maritime Komponente spielte und spielt an der Peripherie dieses Raumes in allen geografischen Richtungen eine sicherheitspolitisch zentrale Rolle. Welchen Gefährdungen ist die Souveränität der Russländischen Föderation über den maritimen Vektor ausgesetzt?

Komplexe Gefährdungspotenziale zwingen zu komplexer Marinepolitik

Eine direkte Aggression gegen Russland ist gegenwärtig wenig wahrscheinlich, doch hat sich über den Verlauf der vergangenen 15 Jahre ein komplexes Bedrohungspotenzial gegenüber einem souveränen Russland herausgebildet.

Die maritime Tätigkeit wird mehr und mehr zu einem Prüfstein für die souveräne Handlungsfähigkeit des Staates im internationalen Kontext. Zum Ende des 20. Jahrhunderts hat sich Russlands geopolitische Lage entschieden verschlechtert. Seine Zugänge zu den Meeren wurden eingeschränkter. Es reduzierten sich die Möglichkeiten zur Erschließung und Nutzung der Ressourcen und Räume der Weltmeere. Es kam zu einer rapiden Verschlechterung der sozial-ökonomischen Entwicklung der Küstenregionen. Über 75% der in der exklusiven Wirtschaftszone gewonnenen Bioressourcen fließen ausländischen Nutzern zu, - entweder durch legalen Export, durch Wilderei auf See oder auch über legalen Fang durch ausländische Flotten.⁸ Die Nutzung des Nördlichen Seewegs wurde durch Russland faktisch eingestellt.

Russland, das de jure über reiche maritime Ressourcen verfügt, steht in der Gefahr, de facto von der maritimen Nutzung verdrängt zu werden.

Eine der unmittelbaren Ursachen liegt im nach wie vor kritischen Zustand der einheimischen Schiffbauindustrie. Wenn zum Vergleich im Jahre 1989 von der Schiffbauindustrie der UdSSR allein im Auftrag der Seekriegsflotte 50 U-Boote, Überwasser-Kampf- und Hilfsschiffe gebaut wurden, entstanden für denselben Auftraggeber 1994 – 11, 1995 – 9, 1996 – 6, 1997 – 2000 jeweils 1-3 Einheiten. Im Jahre 2004 wurden im Auftrag der Seekriegsflotte und des Föderalen Grenzdienstes ganze 4 Einheiten gebaut. Von den enormen Defiziten im zivilen Schiffbau ganz zu schweigen.

⁸ W. Paschin, Direktor des ZNII "Krylow" im Interview gegenüber der Agentur „Interfax Sewero-Sapad“ vom 10.11.2005 „Морские технологии – объективная необходимость для России“ („Maritime Technologien – eine objektive Notwendigkeit für Russland“); <<http://www.ocean-fcp.ru/cgi-bin/news.pl?id=241>>.

Die Seegrenze der RF beläuft sich auf 38.800 km (die Landgrenze hingegen über 14.500 km). Die Fläche des russländischen Schelfgebietes beträgt über 4,2 Mill. km², davon gelten 3,9 Mill. km² als perspektivische Abbaugelände für Kohlenwasserstoffressourcen. Nach Expertenmeinung lagern auf dem Schelf der nördlichen und fernöstlichen Meere 80% der Öl- und Gasreserven Russlands. Die Ausmaße der exklusiven ökonomischen Zone entsprechen etwa dem Territorium der USA.

Diese Reichtümer wecken seit langem – zusätzlich gefördert durch ein politisch bewusstes Schüren von internationalen Rechtsstreitigkeiten – die Begehrlichkeiten ausländischer Wirtschaftsunternehmen.

In den angrenzenden Seegebieten hat sich eine zum Teil alarmierende Situation entwickelt. Dazu einige Beispiele:

- Auf der Tagesordnung steht eine Delimitation des Asowschen und Kaspischen Meeres.
- Es besteht ein permanentes Problem bezüglich des Rechts auf friedliche Durchfahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen für russische Schiffe.
- Die Gewährleistung der Basierungsrechte der Schwarzmeerflotte auf der Krim bis zum Ablauf der vertraglichen Frist 2017 wird durch erhöhten Anpassungsdruck auf die Ukraine bezüglich der Vorbereitung auf einen NATO-Beitritt gefährdet;
- Es gibt einen Rechtsstreit zwischen NATO-Staaten (insbesondere Norwegen) und Russland bezüglich Gewährleistung der Rechte der RF in der Arktis (insbesondere zum Status des Archipels Spitzbergen und zu den Rechten in diesem Seegebiet).
- Ein Abkommen mit den USA über die Abgrenzung der Seeräume in der Beringsee ist bereits seit 14 Jahren aufgrund von Unstimmigkeiten zu den Fischereirechten Russlands nicht ratifiziert worden.
- Gebietsansprüche Japans bezüglich der von ihnen als „Nördliche Territorien“ bezeichneten Kurileninseln Iturup, Kunaschir, Schikotan und den Habomai-Inseln werden von den USA, wenngleich 1945 als zum Territorium der Russländischen Föderation gehörig anerkannt, zielgerichtet gefördert.
- Rechtswidrige Gewinnung von Bioressourcen durch in- und ausländische gewerbliche Fischereifahrzeuge in den Territorialgewässern und der exklusiven ökonomischen Zone Russlands stehen auf der Tagesordnung.

Diese Aufzählung von maritimen Gefährdungspotenzialen ist nur exemplarisch und beschränkt sich auf lediglich einige internationale Rechtsprobleme. Sie ließe sich zur unmittelbaren militärisch-maritimen Komponente, zur ökonomischen, politischen, informatorisch-ideologischen u.a. wesentlich erweitern.

W.A. Oserow⁹ ortet das Bündel dieser Gefährdungen wesentlich aus dem Kontext jener Politik, die in der Phase des Übergangs zur Marktwirtschaft in den 90er Jahren darauf gerichtet war, dem Land unter Ausnutzung wirtschaftlicher und sozialer Schwierigkeiten den Status einer Großmacht zu nehmen. Die Ausweitung der NATO nach Osten unter forcierter Einbindung ehemaliger Verbündeter der UdSSR wird als die praktische Schaffung eines neuen kollektiven Sicherheitssystems in Europa gewertet, - nur eben ohne Russland.

Darüber hinaus sagt Oserow:

„Außerdem setzt sich die wirtschaftliche und militärische Unterstützung internationaler gegen Russland gerichteter nationalistischer, separatistischer und religiös-extremistischer Organisationen fort. Führende Vertreter westlicher Staaten und deren Geheimdienste streben danach, eine Festigung der Rolle Russlands bei der Stabilisierung der Lage in den Staaten der GUS zu verhindern. Russland soll unter allen Bedingungen von den internationalen Rüstungsmärkten verdrängt werden, um somit den Zufluss der erforderlichen Mittel zur Modernisierung seines Militär-Industrie-Komplexes zu verhindern.“¹⁰

Angesichts dieses komplexen inneren und äußeren Gefährdungspotenzials ergibt sich, dass für den Schutz der staatlichen Interessen der RF sowohl auf dem eigenen Territorium als auch im Weltozean ein diesen Herausforderungen gegenüber in seiner Komplexität adäquates *maritimes Potenzial*¹¹ zu entwickeln ist. Dessen Grundlage bilden heute:

- die Seekriegsflotte;
- der Küstenschutz des FSB (als „komplexes System zum Schutz des Seegrenzraumes und der Küste Russlands“ im Rahmen des gegenwärtig in der Reorganisation befindlichen Grenzdienstes des FSB Russlands);
- die zivile Hochseeflotte;
- die Küsten- und Hafeninfrastruktur einschließlich der Binnengewässer;
- die Systeme zur Sicherstellung der Schifffahrt.

Unbedingter Bestandteil des maritimen Potenzials sind daneben auch die gesamte industrielle, Forschungs- und Erprobungs- sowie wissenschaftliche und Reparaturbasis, die die maritime Tätigkeit überhaupt erst gewährleistet. Gleiches

⁹ W.A. Oserow, Absolvent der Militärpolitischen Akademie Lenin, ist seit 2001 Vorsitzender des Komitees des Föderationsrates für Verteidigung und Sicherheit und Leiter der Delegation dieses Rates in der Parlamentarischen NATO-Delegation. Seit gut zwei Jahren arbeitet das Komitee für Verteidigung und Sicherheit an der Untersuchung russländischer Gesetze bezüglich des Schutzes des Staates vor inneren Gefahren und äußeren Aggressionen.

¹⁰, Александр Бабакин, Требуется коренная переделка (Erforderlich ist eine grundsätzliche Überarbeitung), W.A. Oserow im Interview gegenüber der Nesawisimaja Gaseta vom 8. April 2005; http://nvo.ng.ru/forces/2005-04-08/1_law.html.

¹¹ В. Куроедов, Интересы России в Мировом океане – Они должны быть защищены. (Russlands Interessen im Weltozean – sie müssen zuverlässig geschützt werden), Красная звезда, 24. Mai 2000 <http://www.redstar.ru/vmf/2000_05_24.html>.

gilt für die Lehr- und Ausbildungseinrichtungen in deren Umfeld. Den Kern auf diesem Gebiet bilden aufgrund ihres technologischen Potenzials wiederum die Betriebe im Umfeld der Schiffbauindustrie, die dem Militär-Industrie-Komplex zuzurechnen sind.

So wenig, wie es ausschließlich um militärische Gefährdungen geht, kann sich eine komplexe maritime Strategie auch auf die militärische Komponente beschränken. Wenn sich hier seit einigen Jahren eine solche strategische Bündelung der Potenzialkomponenten abzeichnet, ist dies gewiss nicht zuletzt das Verdienst des ehemaligen Oberkommandierenden der Seekriegsflotte, Admiral W. Kurojedow.

Die Evolution der Grundsatzdokumente zur maritimen Tätigkeit des Staates

Den ewigen Streit unter Russlands Militärs, ob Russland denn eine reine „*Landmacht*“, oder eben sowohl „*Landmacht*“ als auch „*Seemacht*“ sein müsse, konnte auch Kurojedow bei seinem Amtsantritt 1997 nicht allein für sich entscheiden. Doch begann er im Umfeld der Seekriegsflotte planmäßig Kräfte und Möglichkeiten anderer maritimer militärischer und ziviler Institutionen zu bündeln. Ein erstes Resultat dieser Bestrebungen wurde 1997 die Annahme der *Konzeption des Föderalen Zielprogramms „Weltozean“* durch Präsidentenerlass vom 17. Januar 1997¹². Darin heißt es:

*„Für Russland ist die Seekriegsflotte eine objektive Notwendigkeit, eines der bedeutendsten Instrumente zur Absicherung der nationalen Interessen im Weltozean, zur Erreichung der staatlichen Ziele, zum Erhalt der militär-politischen Stabilität in den Meeres- und ozeanischen Gebieten, sowie der militärischen Sicherheit und der internationalen Autorität des Landes.“*¹³

Seit 1998 begann die Umsetzung dieses Programms, bei dem über 40 bis dahin zerstreut agierende föderale und regionale Institutionen dazu übergingen, in koordinierter Tätigkeit die Wiederherstellung und Festigung des maritimen Potenzials des Landes in Angriff zu nehmen.

Der nächste Meilenstein auf diesem Wege war die Tagung des Sicherheitsrates der RF im November 1999 unter dem Thema „*Zur Festlegung einer allgemeinen Strategie sowie dringender Maßnahmen zum Erhalt und zur Entwicklung der Hochseeflotte und des Schiffbaus der Russländischen Föderation*“. Durch

¹² Указ Президента Российской Федерации от 17 января 1997 г. № 11 "О федеральной целевой программе "Мировой океан" (Erlass des Präsidenten der Russländischen Föderation vom 17. Januar 1997 Nr.11 „Über das föderale Zielprogramm 'Weltozean'“).

¹³ ФЕДЕРАЛЬНАЯ ЦЕЛЕВАЯ ПРОГРАММА "МИРОВОЙ ОКЕАН" Подпрограмма "Военно-стратегические интересы России в Мировом океане" (Föderales Zielprogramm „Weltozean“ Unterprogramm „Militär-strategische Interessen Russlands im Weltozean“); <<http://www.programs-gov.ru/ext/148/content.htm>>.

maßgebliche Anstrengungen Kurojedows gelang es auf dieser wenig bekannten Tagung, die maritimen Prioritäten als eigenständigen Abschnitt in die zu beschließende Militärdoktrin¹⁴ einzubinden. Dies geschah durch den unscheinbaren Satz „*Die Aufgaben zum Schutz der nationalen Interessen der RF auf den Weltmeeren werden entsprechend den „Grundlagen der Politik der RF auf den Weltmeeren“ gelöst*“. Doch damit wurden das erst einen Monat zuvor, nämlich am 4. März 2000 durch Präsidentenerlass beschlossene Dokument „*Die Grundlagen der Politik der Russländischen Föderation auf dem Gebiet der militärisch-maritimen Tätigkeit für den Zeitraum bis zum Jahre 2010*“¹⁵ zum Bestandteil der Militärdoktrin des Landes. Der Begriff der „*Marinestrategie*“ („*Военно-морская стратегия*“) wurde nun in der Militärdoktrin der RF verankert.

Im Weiteren wird die durch den Hauptstab und das Marinewissenschaftliche Komitee der Seekriegsflotte erarbeitete „*Marinedoktrin der Russländischen Föderation für den Zeitraum bis zum Jahre 2020*“ (bestätigt durch Präsidentenerlass vom 27. Juli 2001) in Kraft gesetzt. Erstmals in der Marinegeschichte seit der Petrinischen Zeit erhielt die Flotte wieder ihre Marinedoktrin, und dem Verteidigungsministerium wird eine Reihe koordinierender Funktionen zur maritimen Tätigkeit auferlegt. Der Stellenwert der Seekriegsflotte erfährt eine weitere Aufwertung.

„*Die Seekriegsflotte ist die Hauptkomponente und Grundlage des Marinepotenzials der RF und eines der Instrumente der Außenpolitik des Staates; sie ist bestimmt zur Gewährleistung des Schutzes der Interessen der RF und ihrer Verbündeten in den Weltmeeren durch militärische Methoden, zur Wahrung der militärpolitischen Stabilität in den Küstengewässern und der militärischen Sicherheit in Richtung der Meere und Ozeane.*“¹⁶

Dass W. Kurojedow am 25. Juli 2000 in Gegenwart des Präsidenten seine Dissertation verteidigte, wäre hier nicht unbedingt erwähnenswert, wenn das Thema nicht hieße: „*Die Strategie des Staates zum Schutz und zur Realisierung der nationalen Interessen Russlands im Weltozean*“. Dieses Ereignis erfuhr eine in der Gesellschaft sehr gespaltene Wertung. Und besonders negativ wurde der Grundtenor in den Medien, nachdem wenige Tage später die „Kursk“ unter bis heute offiziell nicht eindeutig geklärten Umständen verloren ging. Gerne hätte eine Reihe von Militärs und auch Politikern diese Katastrophe als willkomme-

¹⁴ Военная доктрина Российской Федерации. Утверждена Указом Президента Российской Федерации от 21 апреля 2000г. №706.

Quelle: <<http://www.scrf.gov.ru/Documents/Decree/2000/706.html>>; deutsche Arbeitsübersetzung: Rainer Böhme, Peter Freitag, Joachim Klopfer, in: DSS-Arbeitspapiere, Heft 51.4 - 2000.

¹⁵ Quelle: http://nvo.ng.ru/forces/2000-03031/1_marine_politics.htm (deutsche Arbeitsübersetzung: Rainer Böhme, Joachim Klopfer, <<http://www.jokler.de/russ/sd00031v.htm>>).

¹⁶ Морская доктрина Российской Федерации на период до 2020 года (Marinedoktrin der Russischen Föderation für den Zeitraum bis zum Jahre 2020) bestätigt durch den Präsidenten der RF vom 27. Juli 2001; Original: Server des Sicherheitsrates der RF, <<http://www.scf.gov.ru/Documents/Decree/2001/27-07.html>>; Übersetzung Joachim Klopfer, Egbert Lemcke, in: DSS-Arbeitspapiere Heft 51.7 – 2002, S.16. <<http://www.jokler.de/russ/sd01071y.htm>>.

nen Anlass genommen, Kurojedow aus dem Amt zu kippen. Dazu kam es nicht. Kurojedow selbst wollte die persönliche Verantwortung übernehmen und reichte ein Entlassungsgesuch beim Präsidenten ein. Dieses wurde abgelehnt und Kurojedow blieb im Amt. Dies war eine offenbar weitsichtige und verantwortungsvolle Entscheidung des Präsidenten.

Wie auch immer – während der Verteidigung der Dissertation forderte der Präsident selbst Kurojedow auf, seine Vorschläge zur Schaffung eines Marinekollegiums als spezielles beratendes Organ bei der Regierung zu unterbreiten. Bald darauf wurde ein solches Marinekollegium auf der Grundlage des Regierungsbeschlusses Nr. 663 vom 1. September 2001¹⁷ geschaffen. Damit entstand letztlich eine Organisationsstruktur, um auf der Basis von Grundsatzdokumenten auf Regierungsebene den gesamten Komplex der maritimen Tätigkeit konzeptionell zu erörtern und aktuell zu entscheiden. Erstmals nach den Petrinischen Admiraltäts-Kollegien (1717) und dem Admiraltätsrat (im Zeitraum von 1827-1836) existiert nun wieder ein Marinekollegium als beratendes Organ der Regierung.

Im Zeitraum seit der Gründung im Jahre 2001 bis zum Oktober 2005 fanden bisher insgesamt 9 Tagungen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen statt. Der Bestand des Kollegiums sowie seine interne Organisationsstruktur wurden mehrmals geändert und nach der Regierungsumbildung im Frühjahr 2004 unter Regierungschef Fradkow sowohl personell erweitert (auf gegenwärtig 34 Mitglieder) als auch straffer ergebnisorientiert geführt. Um die Entscheidungsfähigkeit vor Ort zu stärken und den jeweiligen regionalen Besonderheiten besser zu entsprechen, wird seit Ende 2004 die Bildung so genannter „*Räte für maritime Tätigkeit in den föderalen Bezirken und Subjekten der Russischen Föderation*“ angeregt. Deren Bestand und Organisationsstruktur liegen in der Verantwortung der jeweiligen föderalen Bezirke und Subjekte der RF. In diesen Räten sollen die regionalen administrativen, militärischen, wirtschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Vertreter agieren. Es ist auffällig, dass der Arbeit des Marinekollegiums und der Marineräte eine maximale gesellschaftliche und mediale Transparenz gegeben wird. Die Einbeziehung der Öffentlichkeit soll offenbar zusätzlich dabei behilflich sein, den strategischen Stellenwert der maritimen Tätigkeit für das gesamte Land bewusst und gestaltbar zu machen.

Ein aus strategischer Sicht häufig unterschätztes Rahmendokument ist die im Jahre 2003 per Regierungsverordnung beschlossene *Konzeption zur Entwicklung des inneren Seetransports der Russländischen Föderation*¹⁸. Hierbei handelt es

¹⁷ ПОЛОЖЕНИЕ О МОРСКОЙ КОЛЛЕГИИ ПРИ ПРАВИТЕЛЬСТВЕ РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ (утв. постановлением Правительства РФ от 1 сентября 2001 г. N 662, с изменениями от 13 июля 2004 г.), <<http://www.ocean-fcp.ru/>>.

¹⁸ Regierung der Russländischen Föderation Verordnung vom 3. Juli 2003 Nr.909-r (№ 909-p); Quelle: Morskije Westi, Nr. 17-18 2003, <<http://www.morvesti.ru/archive/2003/17-18/docs.asp>>; deutsche Arbeitsübersetzung: Egbert Lemcke,

sich um ein Dokument, das bezüglich der Entwicklung der maritimen Infrastruktur des Landes künftig eine enorme Bedeutung erhalten wird. „*Russland verfügt über Wasserwege in Ausmaßen von 100.000 km (zum Vergleich: das Schienennetz hat eine Ausdehnung von 85.500 km und das Straßennetz von föderaler Bedeutung 46.000 km)*...“¹⁹

Auf der jüngsten Tagung des Marinekollegiums am 28. Oktober 2005 standen neben der Erörterung eines komplexen Sicherheitssystems der Öl-Gas-Komplexe auf dem eigenen Kontinentalschelf Fragen zum nach wie vor katastrophalen Zustand der inneren Wasserwege zur Debatte. Eine übrigens höchst akute Angelegenheit, soll doch eigentlich bereits ab 2007 mit der schrittweisen Öffnung der inneren Wasserwege für Schiffe unter ausländischer Flagge begonnen werden.

Trotz aller Fortschritte bezüglich des Stellenwertes der maritimen Tätigkeit in der offiziellen Politik des Staates, - ein großer Teil der Gesellschaft und insbesondere führender Vertreter der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Öffentlichkeit versteht bis heute nicht, warum Russland eine Flotte benötigt und welche Bedeutung die maritime Tätigkeit für die Souveränität des Landes angesichts der ansonsten doch unermesslichen Weiten des Landes besitzt. Und, dieses Unverständnis macht bis heute auch nicht vor dem eigenen Verteidigungsministerium halt. Gerade in dieser Hinsicht gelangen während der Amtszeit Kurojedows trotz aller Anstrengungen die wenigstens Fortschritte. Da halfen weder das gute Verhältnis zum ehemaligen Generalstabschef, Armeegeneral A. Kwaschnin, noch der Amtsantritt eines Verteidigungsministers aus der „maritimen Hauptstadt“. So wurde 2000-2001 im staatlichen Bewaffnungsprogramm für den Zeitraum bis 2005 das föderale Programm zum militärischen Schiffbau „versenkt“. Dem Oberkommandierenden der Seekriegsflotte wurde auch nicht der im Zuge der „reformatorischen“ Erneuerungen des Jahres 1991 aberkannte Status eines stellvertretenden Verteidigungsministers zurückgegeben. So blieb die Flotte aus dieser Sicht ein Stiefkind der Armee. Letzterer Aspekt kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Oberkommandierende der Seekriegsflotte ebenfalls seinen Status als stellvertretender Vorsitzender des Marinekollegiums verlor und zu einem gewöhnlichen Mitglied wurde.²⁰

Aus dieser Gesamtkonstellation ergeben sich für Russland gleich einige sich gegenseitig ausschließende Szenarien zur Entwicklung des Landes, die, sofern sie auch von den jeweils herrschenden politischen Eliten praktisch verfolgt werden, einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität des maritimen Potenzials ausüben werden.

<<http://www.sicherheitspolitik-dss.de/person/lemcke/el401081.htm>>.

¹⁹ M. Fradkow auf der Tagung des Marinekollegiums der RF vom 28. Oktober 2005; Коммерсант С-Пб 31.10-2005; <<http://www.korabel.ru/news/comments/press/780.html>>.

²⁰ М. Тульев, Г. Пулин, На крутых поворотах. Какой военно-морской флот оставил России Владимир Куроедов? (In jähren Wendungen. Was für eine Flotte hinterließ Wladimir Kurojedow Russland?); <http://www.vpk-news.ru/article.asp?pr_sign=archive.2005.102.articles.rostrum_01>.

Geopolitische perspektivische Szenarien

Im Verlaufe der vergangenen 15 Jahre hat sich ein weites Spektrum möglicher und aus jeweiliger politischer Sicht wünschenswerter Perspektiven für Russland herausgebildet. In konzentrierter Darstellung sind dies im Wesentlichen folgende:

1. Das Schema einer „*Integration in die entwickelte Welt*“, „*nach Europa*“, „*eine Rückkehr in die Familie der zivilisierten Völker*“ und das damit zusammenhängende Schema der Isolation und Konkurrenz gegenüber allen anderen Ländern und der Welt insgesamt unter Verteidigung der eigenen „*nationalen Interessen*“. Dieses Prinzip kam übrigens bei der geostrategischen Vorbereitung der „*Orangen Revolution*“ in der Ukraine zum Einsatz – natürlich unter thalassokratischem Vorzeichen.
2. Das Schema „*neues Russland*“ baut sich gleichzeitig auf vier Szenarien bzw. Projekten auf:
 - Ein erstes Szenario – „*Russland als russische Welt*“. Danach wird der historische Prozess gegenwärtig durch die Globalisierung und ein maximales Auflösen und Aufgehen Russlands in den globalen Prozessen bestimmt, und dies wäre auch für Russland die beste Lösung. Die Organisationsform des Landes liefe dann im Extrem auf eine Reihe von „*Inseln*“ und Diaspora in einem einheitlichen transnationalen Ganzen hinaus. Dieser vom Wesen her neoliberale Ansatz entspräche einer Art antikommunistischer Weltrevolution und wird von den extremen Neoliberalen, wie Jasin und Gontmacher vertreten.
 - Ein zweites Szenario – „*Russland als Nationalstaat*“, „*die Bürger Russlands als neue Nation*“ („*россияне – новая нация*“). Entsprechend dieses Szenarios müsse der Aufbau des Kapitalismus in Russland unweigerlich mit der Errichtung eines Nationalstaates einhergehen, was im Terminus der militär-diplomatischen US-Elite unter „*nation-building*“ läuft. Dieses Szenario liegt den Hauptbestrebungen der „*Rechten*“ in der SPS zugrunde und wird ideologisch auch durch führende Kräfte von „*Einheitliches Russland*“ („*Единая Россия*“) vertreten. Hier spricht man häufig davon, dass Russland „*ein normales Land werden*“ müsse, über nationale Interessen, über Neo- oder einfach nur Konservatismus bzw. über „*die Rechte der Russen auf ihre Nation*“. In diesem Spektrum sind sowohl Positionen möglich, die man heute umgangssprachlich als „*anti-amerikanisch*“ bezeichnen könnte, als auch Ansichten, die auf den ersten Blick dem direkt entgegenstehen.
 - Ein drittes Szenario – „*Russland als liberales Imperium*“. Dieses geht wesentlich auf die Aktivitäten A. Tschubajs im Vorfeld der vorletzten Parlamentswahlen zurück. Das Wesen besteht darin, dass Russland die unilaterale Vorherrschaft der USA anerkennt und sich als deren lokaler Interessenvertreter anbietet bzw. sich als Gendarm auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR in das US-dominierte System einpasst.

- Ein viertes Szenario – „*Russland als Weltmacht*“ („*Россия как мировая держава*“). Der Begriff „*Mirowaja Dershawa*“ sollte jedoch keinesfalls unkommentiert als „*Weltmacht*“ übersetzt werden. Denn, dieses Projekt geht von einer Staatlichkeit aus, die nichts mit den imperialen Ambitionen eines zur Expansion gezwungenen thalassokratischen Systems gemein hat. Bei einer „*Dershawa*“ geht es um eine in sich ruhende souveräne Macht, die den Anspruch auf eine globale Gewaltherrschaft nicht erhebt.²¹

Letzteres bedarf einiger nicht nur semantischer Erläuterungen.

Russland als „Weltmacht“ und „maritime Großmacht“ – Ambition auf eine neue Weltherrschaft oder zivilisatorische Chance für die Welt?

Das deutsche Wort „*Weltmacht*“ („*мировая сила-мощь*“), das durch Friedrich Ratzel im 19. Jahrhundert seinen Eingang in den wissenschaftlichen Sprachgebrauch fand, kommt dem englischen „*global power*“ sehr nahe. Doch die Übersetzung von „*Weltmacht*“ ins Russische erfolgt fälschlicherweise zumeist auch als „*Mirowaja Dershawa*“ („*мировая держава*“).

Der Begriff „*global power*“²² kann jedoch nach Krupnow keinesfalls mit „*Mirowaja Dershawa*“ übersetzt werden, denn „*the global*“ müsste als global, also auf den Erdball als physischen Körper bezogen werden. Und „*power*“ als *Macht* (*власть*) oder als *Gewalt-Macht* (*сила-мощь*) sollte den Akzent auf die Stärke- und Gewaltcharakteristik der Macht legen. *Dershawa* hat eine prinzipiell andere, eine *über der „Macht“ stehende* (*сверхвластное*) und über der „*Gewalt-Macht*“ stehende Bedeutung - nämlich *die Welt zu erhalten* (*держат мир*).

„*Mirowaja Dershawa*“ ist der direkte Gegensatz zur globalen Gewaltmacht und zu jedem beliebigen Imperium²³. Dem ebenfalls in dieser Beziehung anzutreffenden Begriff der *Dershawnost* (*державность*) liegt gleichfalls nicht die Idee der Macht im Sinne von Herrschaft und Gewalt zugrunde, sondern Fundiertheit (etwa auch: Stabilität, Tragfähigkeit - *оснавательность*) und Beständigkeit (etwa auch: Haltbarkeit, Solidität, Dauerhaftigkeit - *прочность*).

Dershawa ist also etwas, das erhält und bewahrt, das es nicht zulässt, dass die Welt veruntreut und auseinander gerissen wird und in Unordnung und Chaos versinkt. An dieser Stelle finden die tellurokratischen Integrationsbestrebungen

²¹ Ю. Крупнов, Новый Путин – Путинский „разворот над Атлантикой“? (Der neue Putin – Putins „Kehrtwende über den Atlantik“?) Informationsagentur ROSBALT 26.11.2004; <<http://www.rosbalt.ru/2004/11/26/186941.html>>; Проект „Большая Россия“ (Projekt „Großes Russland“) APN, 31.01.2005.

²² Zbigniew Brzezinski, The Grand Chessboard: American Primacy and Its Geostrategic Imperatives. – Basic Books, 1997, p. 10.

²³ Siehe dazu ausführlicher: Юрий Крупнов, Почему Россия не империя? (Warum ist Russland kein Imperium?), <<http://www.pereplet.ru/krupnov/10.html#10>>.

ihre Schnittstelle mit der Idee der Eurasierbewegung nach Integration zu einer übernationalen Einheit.²⁴

Nicht weniger bedeutsam ist der Gebrauch des Wortes Dershawa in der Tradition Russlands verstanden als notwendiges irdisches Bindungsglied zwischen der Menschheit und Gott, als Realisierung der Idee Christi als universellem Bewahrer (Pantokrator - Вседержитель), durch den sich die Menschheit auf geheimnisvolle Weise mit Gott vereint und dadurch Macht über die erschaffene Welt erlangt.²⁵

Auch ist es kein Zufall, dass Dershawa als unbedingtes Symbol der Zarenmacht zugleich die Abbildung der Erdkugel (auch als *Reichsapfel* – царское яблоко bezeichnet) bedeutet. Also, die Welt selbst ist zielgerichtet zu bewahren – in der Hand des Zaren und in der Ordnung - durch unablässige geistige Arbeit zur Wiederherstellung und Erschließung der Idee Gottes.

Krupnow schließt daraus, dass Dershawa als direkter Bezug der Menschheit zu Gott nicht auf einem Gesellschaftsvertrag aufbauen könne, oder lediglich auf einer Übereinkunft ziviler oder anderer Korporationen, Stände, Klassen oder anderer gesellschaftlicher Gruppen. Darum sei auch die russische Idee des Staates eine Angelegenheit, die *über den Herrscher (Свыиue Государя)* gestellt ist. Dies komme auch im alten Wort „Gospodarstwo“ („господарство“) zum Ausdruck.

Wenngleich ich mich selbst durchaus als Atheisten bezeichnen möchte, - diesen traditionell historisch-religiösen Hintergrund kann ich bei heutiger Betrachtung keinesfalls ignorieren.

Mirowaja Dershawa zu sein bedeutet aus der genannten Sicht also, die für die Persönlichkeit eines jeden Menschen, eines jeden Volkes und Landes, - folglich die für die Welt am ehesten zu akzeptierende Ordnung zu entwickeln und zu erhalten. Wenn also selbst von einem „*Großen Russland*“ die Rede ist, geht es im Wesen nicht automatisch um imperiale Expansion, sondern um diesen übernationalen Staat. Ein in sich stabiles Russland hat also gute Chancen, den umliegenden Staaten eine attraktive und integrative Perspektive zu bieten. Hier ist übrigens von „*Persönlichkeit*“ die Rede – nicht von „*Individuum*“.

Letztere Überlegungen erschließen sich „westlich“ geprägtem Denken gewiss nicht ohne Probleme, widersprechen sie doch hiesigem mainstream – also dem thalassokratischen Ansatz – diametral.

²⁴ O. Böss, Eurasien als Ideokratie. Die Lehre der Eurasier. Ein Beitrag zur russischen Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 1961; S. 80-83.

²⁵ Diese Idee wurde vor mindestens 1500 Jahren entwickelt und ist nachweisbar in der Ikonographie des auferstandenen Pantokrators (universeller Bewahrer - Вседержитель). Ohne diese Ikone und folglich auch das Abbild Christus des universellen Bewahrers ist es unmöglich, sich die Hauptkathedralen in Byzanz und Russland vorzustellen.

Wesentlich erscheint mir:

„*Träume von einer imperialen Revanche*“ für den schmachvollen Niedergang der späten 80er und der 90er Jahre, wie sie im heutigen Russland durchaus auch anzutreffen sind, stehen einer realistischen Perspektive für das Land ebenso wesensfremd und selbstzerstörerisch gegenüber, wie es die Schaffung eines „*russischen Nationalstaates*“ wäre.

Russlands Weg besteht weder darin, ein „*Imperium*“ zu werden, noch sich in einen oder gar mehrere „*Nationalstaaten*“ aufzuspalten. Beide Szenarien sind, wenngleich im Westen bis heute gerne als Mythos gepflegt, oder als Zersetzungsstrategie zielgerichtet gefördert, bestens dazu geeignet, eine weitere Stabilisierung im Kontext des „*Russländischen geopolitischen Raumes*“ zu verzögern.

Die Stabilisierungstendenzen der vergangenen ca. 5 Jahre in Wirtschaft, Gesellschaft und Armee weisen jedoch in Richtung einer föderalen Politik im Sinne der Dershowa-Idee. Dieser Trend ist trotz aller Probleme und Rückschläge auch bei der Formierung des maritimen Potenzials zunehmend erkennbar. Und vor allem – ein starkes souveränes Russland stellt für seine Umgebung und die Welt insgesamt keine Gefahr, sondern viel eher die Chance zu einer globalen Bereicherung in einer multipolaren Welt dar, da es strukturell nicht dem Zwang zur Expansion unterliegt.

Perspektiven der Entwicklung des maritimen Potenzials

Die strategische Linie Russlands zum Schutz seiner staatlichen maritimen Interessen bedarf in zunehmendem Maße einer Rechtsgrundlage, die die bereits seit fünf Jahren wirkenden Dokumente bündelt. Auf diesem Gebiet bestehen bis heute wesentliche Defizite. So enthält die aktuelle Redaktion der „*Konzeption für nationale Sicherheit*“²⁶ zur maritimen Problematik lediglich die eine Passage, dass die Interessen der RF „...*unter entsprechenden Bedingungen die Notwendigkeit der militärischen Präsenz Russlands in einigen strategisch wichtigen Regionen der Welt prädestinieren*“. Hier erscheint es erforderlich, dass in einer nächsten Redaktion in diesem Dokument der gesamte Komplex der Interessen Russlands auf dem Weltozean zu fixieren ist.

Die Marinedoktrin ihrerseits erschließt zwar das Wesen, den Inhalt und die Wege zur Realisierung der nationalen Marinepolitik. Ihre richtungweisende Funktion besteht auch darin, dass in ihr auf der Grundlage eines Systemansatzes eine ganze Reihe von Begriffen definiert wurde, die für die Lösung praktischer

²⁶ Концепция национальной безопасности Российской Федерации (утверждена Указом Президента РФ от 17 декабря 1997 г. № 1300 в редакции Указа Президента РФ от 10 января 2000 г. № 24), <<http://www.iss.niit.ru/doktrins/doktr01.htm>>.

Aufgaben im Weltozean unerlässlich sind, wie beispielsweise: „*nationale Interessen im Weltozean*“, „*maritime Tätigkeit*“, „*nationale Marinepolitik*“, „*maritimes Potenzial*“, „*Prinzipien nationaler Marinepolitik*“, „*Richtungen nationaler Marinepolitik*“, „*Subjekte nationaler Marinepolitik*“, sowie weitere Begriffe. Im Unterschied zu anderen doktrinären Dokumenten sieht die Marinedoktrin auch objektivierende Bewertungskriterien für die Effektivität der nationalen Marinepolitik vor. Solche Kriterien sind:

- der Grad der Realisierung kurz- und langfristiger Aufgaben der nationalen Marinepolitik;
- der Grad der Realisierung souveräner Rechte in der exklusiven ökonomischen Zone, auf dem Kontinentalschelf, aber auch der Freiheit der Hohen See durch die Handels- und Fischereiflotten, die wissenschaftliche Forschungs- und andere Spezialflotten;
- die Fähigkeit der militärischen Komponente des maritimen Potenzials zur Gewährleistung des Schutzes des Territoriums aus maritimen Richtungen und der Interessen des Staates im Weltozean.

Gleichzeitig jedoch ist die Marinedoktrin weder durch ein föderales Gesetz noch durch eine Direktive des Präsidenten der RF als Rechtsquelle fixiert. Nach Auffassung von W. Sinezki²⁷ kommt darin die bisherige Unbestimmtheit im Verhältnis des Staates gegenüber seinem maritimen Status zum Ausdruck. Diese Situation führt zu Widersprüchen in der maritimen Gesetzgebung, die einer künftigen Kontinuität und Folgerichtigkeit in der maritimen Tätigkeit im Wege stehen. Angesichts der bereits über vierjährigen erfolgreichen Praxis der Umsetzung der Marinedoktrin innerhalb der praktischen Tätigkeit des Marinekollegiums erscheint die Frage der künftigen juristischen Fixierung der Marinedoktrin durch Präsidentendirektive erforderlich und folgerichtig.

Gegenwärtig existieren im Lande über 100 normative Rechtsakte bezüglich der Regulierung der Beziehungen auf dem Gebiet der maritimen Tätigkeit. Diese setzen sich zusammen aus 36 föderalen Gesetzen, 5 Präsidentendirektiven und 53 Regierungsverordnungen der RF. Darüber hinaus bestehen viele weitere Rechtsakte im Zusammenhang mit einzelnen Rechtsakten der maritimen Tätigkeit.

Im Wesen gibt es keinen ganzheitlichen normativen Mechanismus, der insbesondere die Verwaltung der maritimen Naturressourcen regelt. Aus diesem Grunde hat das Marinekollegium das Ministerium für ökonomische Entwicklung beauftragt, das Projekt für einen Kodex zur Führung der maritimen Tätigkeit der RF zu erarbeiten. Dieses Projekt befindet sich gegenwärtig in der Phase des

²⁷ Валентин Синецкий, Национальная безопасность и морская деятельность (Nationale Sicherheit und maritime Tätigkeit); Морская политика России, №1 июнь 2005 С.14-16. (W. Sinezki ist Direktor des Zentrums zur Begleitung der Tätigkeit des Marinekollegiums bei der Regierung der RF, Dr. der Militärwissenschaften).

Abgleichens und soll Ende 2006 – Anfang 2007 durch die Regierung in der Staatsduma vorgelegt werden. Nach Vorschlägen des Ministeriums für ökonomische Entwicklung soll dieses Projekt die folgenden Abschnitte enthalten:

- Prinzipien und Prioritätsrichtungen der militärisch-maritimen Tätigkeit der Russländischen Föderation
- Juristische Grundlagen der staatlichen Führung der Seekriegsflotte der Russländischen Föderation
- Die staatliche Führung des Aufbaus der Seekriegsflotte
- Die Besonderheiten der Führung der militärisch-maritimen Tätigkeit der Russländischen Föderation in einer Spannungsperiode und in Kriegzeiten.²⁸

Darüber hinaus sind weitere Abschnitte zu staatlichen Maßnahmen der Bekämpfung von Terrorismus auf See, Piraterie und anderen Gesetzesverletzungen vorgesehen. Es werden also in diesem „zivilen“ Dokument sehr wahrscheinlich die strategischen militärisch-maritimen Sicherheitsaspekte dominieren.

Auf der Tagung des Marinekollegiums am 17. Dezember 2004 stand die künftige Finanzierung des Unterprogramms (im Rahmen des Föderalen Zielprogramms „*Weltozean*“) „*Militärstrategische Interessen Russlands im Weltozean*“²⁹ im Mittelpunkt. Bemerkenswert hier: Die maritime Tätigkeit wird zunehmend als Einheit von militärischer und ziviler Tätigkeit aufgefasst. So wurde auf Vorschlag des Verteidigungsministers (nicht des Wirtschaftsministers) vorgeschlagen, das *Einheitliche staatliche Informationssystem zur Über- und Unterwasserlage* von Anfang an dual zu betreiben. Dieser schlug gleichfalls vor, das Programm für militärischen und zivilen Schiffbau Russlands mit dem Projekt des staatlichen Programms für Bewaffnung für den Zeitraum 2006 – 2015 zu verknüpfen.

Gleiches gilt bezüglich des Föderalen Zielprogramms „*Entwicklung und Reformierung des Verteidigungs-Industrie-Komplexes (2002- 2006)*“ zum Schiffbau. Es zeichnet sich die Bildung von so genannten „*Vereinigten Industriekorporationen*“ sowohl im Bereich des Überwasserschiffbaus als auch des U-Bootbaus ab. Die Bündelung dieser Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionskapazitäten deutet zwar vordergründig auf eine verbesserte Konkurrenzfähigkeit auf den Außenmärkten hin. Auf dem Sektor des Exports von Marinerüstung trifft dies auch zu. Denn dieser hat sich im Jahre 2005 auf ca. 51% des gesamten Rüstungsexports Russlands gesteigert. Die eigentliche Perspektive dieses Potentials liegt jedoch - so paradox es scheinen mag - auf dem Binnenmarkt. Denn dieser ist gewaltig.

²⁸ Владимир Гундаров, Морской вектор экономики (Der maritime Vektor der Wirtschaft“), Российское Военное Обозрение, №2. 28 Февраля 2005; <<http://military.rian.ru>>.

²⁹ Siehe unter <<http://www.ocean-fcp.ru/programs/hod03.htm>>.

Zur Wiedergeburt der Handelsflotte macht sich bis 2010 der Bau von mindestens 250 Schiffen mit einer Gesamttonnage von 7,7 Mill. t und einem Gesamtwert von etwa 6,8 Mrd. US-Dollar erforderlich. Die teilweise Ergänzung der Eisbrecherflotte und anderer Arten von Schiffen zur maritimen Sicherstellung wird für den gleichen Zeitraum mit ca. 1 Mrd. US-Dollar bewertet. Hinzu kommt der erforderliche Bau von über 300 Flussschiffen. Ein äußerst wesentlicher Bereich des Binnenmarktes im zivilen Schiffbau ist der Bau von Schiffen und Ausrüstungen zur Erschließung der Öl- und Gaslagerstätten auf dem Arktischen Schelf Russlands. Die Kosten zur Erschließung nur der wesentlichsten Lagerstätten werden auf 15 Mrd. US-Dollar bewertet.³⁰ Derartige Dimensionen sind nur sicherzustellen, wenn in kürzester Zeit Bedingungen geschaffen werden, die den Bau der Flotte auf einheimischen Werften stimulieren, wie es die Marinedoktrin ja vorsieht.

Die Wiedergeburt der Seekriegsflotte vollzieht sich ebenfalls in diesem Kontext. Jedoch ist hier zu beobachten, dass der Export von Marinerüstung in den letzten Jahren sowohl den Erhalt der Schiffbaukapazitäten als auch des wissenschaftlich-technischen Know-how ermöglichte. So ist der Anteil der Marinerüstung am Gesamttrüstungsexport des Landes von 24% im vorigen Jahr auf 51% im Jahre 2005 angestiegen. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Jahre Marine-technik und Bewaffnung im Werte von 2,5 Mrd. US-Dollar exportiert wird. Vor diesem Hintergrund und auf dieser Grundlage ist inzwischen eine beachtliche Steigerung der Aufwendungen für den „staatlichen Verteidigungsauftrag“ zu beobachten. Letzterer überstieg in den vergangenen 2 Jahren erstmals in der neueren russischen Geschichte die Umfänge der so genannten „militär-technischen Zusammenarbeit“. Im Jahre 2005 beläuft sich der Gesamtumfang des staatlichen Verteidigungsauftrags auf 183 Mrd. Rubel (ca. 6,1 Mrd. US-Dollar). Über 25% dieser Mittel fließen in den Aufbau der Flotte. Diese Summe ist zwar beachtlich, und die Gesamttendenz verspricht eine Stabilisierung, für eine umfangreiche Erneuerung der Flotte ist dies aber nicht mehr als ein optimistisches Initial. Folgen wir den Ausführungen des Verteidigungsministers, so ist für 2006 ein Finanzierungsumfang von über 236 Mrd. Rubeln für den staatlichen Verteidigungsauftrag vorgesehen.³¹ Wenn im Jahre 2001 bis zu 70% des Budgets für den Unterhalt von Armee und Flotte aufgewandt wurden und etwa 30% für deren Entwicklung, so beträgt dieses Verhältnis 2005 etwa 60:40 und soll sich bis 2015 auf 30:70³² umkehren. Dies gilt in besonderer Priorität aus Sicht des Verteidigungsministers für „*Erhalt und Entwicklung eines minimal hinlänglichen Potenzials der strategischen Kräfte zur Zügelung*“.

³⁰ W. Paschin, Direktor des ZNII "Krylow", im Interview gegenüber der Agentur „Interfax Sewero-Sapad“ vom 10.11.2005 „Морские технологии – объективная необходимость для России“ („Maritime Technologien – eine objektive Notwendigkeit für Russland“); <<http://www.ocean-fcp.ru/cgi-bin/news.pl?id=241>>.

³¹ Rede des Verteidigungsministers der RF S. Iwanow vom 9. November 2005 vor dem Führungspersonal der Streitkräfte, <http://www.mil.ru/releases/2005/11/091300_11338.shtml>.

³² Rede W. Putins vor dem Führungspersonal der Streitkräfte am 9. November 2005, <<http://mil.ru/articles/article11345.shtml>>.

Nach den „Wirren“ der 90er Jahre bezüglich der Notwendigkeit des Unterhalts einer Ozeanflotte überhaupt, geht man inzwischen auf Grundlage der Erfahrungen mit den „*Kriegen der sechsten Generation*“³³ hinsichtlich der Einsatzkonzeption der Flotte davon aus, dass „...*gegenwärtig Verlauf und Ausgang des bewaffneten Kampfes bestimmt sein werden von einer Auseinandersetzung in der Luft-Kosmos-Sphäre und auf See*“³⁴. Den Flottenkräften ist bei einer derartigen Abwehr die Aufgabe gestellt, nicht nur die Luftangriffsmittel eines Aggressors unmittelbar, sondern auch dessen Träger dieser Luftangriffsmittel und Präzisionswaffen zu vernichten. Damit wird die Vernichtung der Flugzeugträger-, der Schiffs-Schlag-Gruppen, sowie der Mehrzweck-U-Boote (Träger von Flügelraketen) eines wahrscheinlichen Gegners als eine der grundlegenden Aufgaben einer Flottenoperation (auch im Rahmen einer strategischen Luft-Kosmos-Operation) betrachtet.

Zum Aufbau der Flotte ist nach erfolgter bzw. geplanter Kiellegung von Nullschiffen der Grundklassen eine schrittweise Rückkehr zur Serienfertigung zu beobachten. Dies gilt in besonderer Priorität für den Bau von strategischen Unterwasser-Raketenkreuzern (Projekt 955, erste Einheiten: „JURIJ DOLGORUKIJ“, „ALEXANDR NEWSKIJ“) mit dem in der Erprobung befindlichen ballistischen Raketenkomplex „BULAWA-30“, wie auch für das ebenfalls seit langer Zeit im Bau befindliche Mehrzweck-Atom-U-Boot „SEWERO-DWINSK“ vom Projekt 885. Es begannen nach langen Verzögerungen die Erprobungen für das nichtatomare U-Boot „LADA“ vom Projekt 677. Für die russische Flotte wurde ein Eigenbedarf von 50 dieser Boote (ohne Berücksichtigung der Finanzierung) definiert. Mit der Kiellegung des zweiten Bootes, der „KRONSTADT“, begann im Juli 2005 die Serienfertigung. Im Bau befinden sich 3 Korvetten vom Projekt 20380 („STEREGUSCHTSCHIJ“, „SOBRASITELNYJ“, „BOJKIJ“) bei einer geplanten Serie von nicht unter 20 Einheiten. Im Frühjahr 2006 ist die Kiellegung einer Fregatte vom Projekt 22350 vorgesehen, - geplante Serie ebenfalls nicht unter 20 Einheiten. Vorgesehen sind danach die Projektierung und der Bau von Zerstörern (auf der Basis der Studie vom Projekt 21956) sowie auch wieder von Flugzeugträgern (minimaler Bestand 4 Einheiten), deren realer Bau nicht vor 2013-14 beginnen soll. Letztere

³³ Dieser Begriff wurde wesentlich geprägt und entwickelt von Generalmajor W.I. Sliptschenko in den folgenden Quellen: „Krieg der Zukunft“ 1999 („Война будущего“), „Kontaktlose Kriege“ 2001 („Бесконтактные войны“) und „Kriege der sechsten Generation. Bewaffnung und Kriegskunst der Zukunft“ 2002 („Войны шестого поколения. Оружие и военное искусство будущего“). Bezüglich der Seekriegsflotte existieren analoge Betrachtungen unter dem Titel „Die Flotte in den Kriegen der sechsten Generation“ (Moskau 2003) durch Flottenadmiral I.M. Kapitanetz („Флот в войнах шестого поколения“). Wesentliches auslösendes Moment für diese Präzisierungen war die NATO-Aggression gegen Jugoslawien im Frühjahr 1999.

³⁴ Иван Русанов, Угрозы с моря. Роль Военно-морского флота в отражении воздушно-космического нападения (Gefahren von See her. Die Rolle der Seekriegsflotte bei der Abwehr eines Luft-Kosmos-Überfalls), Воздушно-космическая оборона №3(22)2005. Konteradmiral I. Rusanow ist Professor im Lehrstuhl *Operative Kunst der Seekriegsflotte* der Militärakademie des Generalstabs; <<http://www.vko.ru>>.

Ambition ist übrigens nicht neu, sondern bereits Bestandteil des oben genannten Grundsatzdokuments vom 4. März 2000.

Damit zeichnet sich eine erneute langfristige Entwicklung der „*zweiten Hand des Potentaten*“ zu einem „*langen Arm der Flotte*“³⁵ ab. Die Weichenstellungen dieses Programms erfolgten zu Amtszeiten W. Kurojedows. Der neue Oberkommandierende W. Masorin steht vor der Aufgabe, für Kontinuität bei der Umsetzung zu sorgen.

Von besonderer Bedeutung für die Perspektiven des maritimen Potenzials sind aus geopolitischer Sicht die Beziehungen zu China und Indien. Beide Staaten wurden seit Jahren zu engen Partnern im Rahmen der „*militär-technischen Zusammenarbeit*“. Dies gilt insbesondere für maritime Rüstungsgüter. Daneben entwickelt sich ein Geflecht von politischen, wirtschaftlichen und militärischen Beziehungen, das offenkundig von einem hohen Grad des gegenseitigen Vertrauens der Seiten zeugt. Über lange Zeit lieferte Russland an China und Indien lediglich taktische Bewaffnungen. Dies hat sich inzwischen in mehrfacher Hinsicht geändert. Direkte Angebote über die Lieferung bzw. gemeinsame Entwicklung von maritimer Bewaffnung verlagern sich hin zu operativ-taktischen Vernichtungsmitteln. Dies betrifft maritime Raketenträger Tu-22M3 mit neuen Antischiffsraketen von operativer Reichweite, Mehrzweck-Atom-U-Boote vom Projekt 971 und auch 949A. Abgesehen von den bereits gelieferten in Russland außer Dienst gestellten bzw. nicht fertig gestellten Flugzeugträgern ist künftig sowohl mit einer technologischen Unterstützung bei einer erneuten Indienstellung dieser zu rechnen, als auch mit Ambitionen zu gemeinsamer Neuentwicklung von Flugdeckkreuzern. Diese gegenseitige Beteiligung dürfte sich auch auf das Wiederherstellen und Betreiben eines dann gemeinsamen Satellitennavigationssystem GLONASS beziehen. Gemeinsame russisch-chinesische militärische Übungen unter Beteiligung von strategischen Bomberkräften (Tu-95MS und Tu-22M3), die in der russischen Flotte zur Bekämpfung amerikanischer Trägergruppierungen bestimmt sind, zeugen ebenso von einer Gemeinsamkeit strategischer Interessen.

Eine ähnliche Konstellation besteht gegenüber Indien. Offenbar hat sich das Tabu der Militärs Russlands zum Export der oben genannten Waffensysteme auch gegenüber diesem Land gelockert. Hinzu kommt bezüglich Indiens noch eine sehr dynamische technologische Zusammenarbeit. Die Entwicklung im Rahmen des russisch-indischen Unternehmens BrahMos Aerospace (Antischiffs-FK) mag als Pilotprojekt gelten.

³⁵ Владимир Заборский, Длинная рука военного флота. Нужны ли и какими должны быть авианосцы ВМФ России? (Der lange Arm der Seekriegsflotte. Benötigt sie überhaupt Flugzeugträger und wie müssen diese beschaffen sein?); W. Saborskij ist Kapitän zur See im Ruhestand und war Chef der Abteilung Operative Führung des Hauptstabes der Seekriegsflotte.

Auch wenn es vielleicht verfrüht ist, hier über eine Tendenz zur Militärallianz mit diesen Staaten zu sprechen – zu bemerken ist jedenfalls eine zunehmende Synchronisation möglicher außenpolitischer Operationen, insbesondere auf militärisch-maritimem Gebiet.

Die wirklich langfristige Chance für Russland liegt jedoch nicht in der militär-technischen Zusammenarbeit an sich, auch wenn hier das Initial liegen mag. Die eigentliche Chance besteht über diesen Weg in einer Gesamtstabilisierung des eurasischen Raumes. Damit kann sich eine attraktive zivilisatorische Alternative zum gegenwärtig noch dominierenden thalassokratischen Globalisierungstrend entwickeln. Nur eine souveräne Entwicklung Russlands bewahrt die Möglichkeit einer Nutzung der gewaltigen maritimen Ressourcen dieses Raumes im zivilisatorischen Sinne.

Die „*zweite Hand des Potentaten*“ reicht auch nach Westen. Entgegen verbreiteten atlantischen Mythen zeigt sie sich offen zu einer gleichberechtigten Zusammenarbeit im gemeinsamen Interesse. Dass dies im Bereich maritimer Hochtechnologie sein könnte, liegt zumeist außerhalb des Vorstellungsvermögens westlichen Denkens. Für die deutsche und westeuropäische Marinetechnologieentwicklung wäre es dennoch eine Perspektive. Vergessen wir nicht: nicht Russland ist auf den Westen angewiesen. Wenn dies jemals der Fall gewesen wäre, würde es Russland schon lange nicht mehr geben.

[November 2005]

Autor:

Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH) Egbert Lemcke, Korvettenkapitän a. D.
Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V.